



Magister-Arbeit behandelte das Thema „Die Koran-Exegese von Mulla Sadra“. In den Jahren 2000-2002 studierte er unter anderem an der Institut Francaise de Etude de Damasce (IFEAD), der Syrischen Universität von Damaskus, sowie an der American University of Beirut (AUB) im Libanon. Gegenwärtig ist Sasha Dehghani wissenschaftlicher Mitarbeiter am Zentrum für Literaturforschung (ZFL) in Berlin und bearbeitet dort im Rahmen eines Forschungsprojekts der Deutschen Forschungsgemeinschaft das Thema „Märtyrertum“. In Verbindung zu diesem Thema schreibt er seine Dissertation an der Arabistik-Fakultät der Freien Universität in Berlin.

Hale Enayati (geb. Abedian), Dr. iur., Jg. 1977, Studium der Rechtswissenschaften an der Universität Wien. Weitergehendes Studium in den U.S.A. im Bereich „Völkerrecht“ und „Vereinte Nationen“. Wissenschaftliche Tätigkeit am Lehrstuhl für Staatsrecht, Völker- und Europarecht, Universität Potsdam. Promotion zum Thema „Die Garantie der individuellen Religionsfreiheit im Völkerrecht unter Berücksichtigung der Stellung der Bahá'í“ an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg. Zurzeit Rechtsreferendariat am Landgericht Frankfurt am Main. Mutter von zwei Kindern.

Riem Spielhaus, geboren 1974 in Berlin-Mitte, verheiratet. 1994-2001 Studium der Islamwissenschaften und Afrikanistik in Berlin. August 2002 bis Mai 2003 Referentin für Religionen Zugewandeter im Arbeitsstab der Beauftragten der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration. Seit November 2002 wissenschaftliche Mitarbeiterin und Dozentin an der Humboldt-Universität zu Berlin im Bereich Islamwissenschaft. Derzeit Arbeit an der Promotion zum Thema „Innermuslimische Debatten über den Islam in Deutschland“. Gründungsmitglied des Vereins Muslimische Akademie in Deutschland, seit 30. Juni 2003 stellvertretende Vorstandsvorsitzende der Muslimischen Akademie in Deutschland. Letzte Veröffentlichung: „Kooperationen zwischen muslimischen Organisationen und staatlichen Institutionen: Hindernisse und Chancen“, in: Heine, Peter und Aslam Syed \[Hrsg.\], \*Muslimische Philanthropie und Bürgerschaftliches Engagement\*, Berlin 2004.

Dr. Johanna Pink, Studium der Islamwissenschaft und Rechtsvergleichung in Erlangen, Bonn und Amman. 1998 Magister in Bonn mit einer Arbeit über „Bahá'ís in muslimischer Kritik und Rechtsprechung“ an Beispielen aus Ägypten und Marokko 1950-1990. 2002 Promotion mit einer Dissertation über „Neue Religionsgemeinschaften in Ägypten. Minderheiten im Spannungsfeld von Glaubensfreiheit, öffentlicher Ordnung und Islam“. Zurzeit Stipendiatin der Deutschen Forschungsgemeinschaft mit einem Projekt über islamische Bildung sowie Lehrbeauftragte an der Universität Tübingen, parallel weiterhin Arbeit an Minderheitenfragen.

Dr. Armin Eschraghi, geb. 1976 in Isfahan (Iran); Studium der Orientalistik, Philosophie und vergleichenden Religionswissenschaft in Frankfurt am Main; derzeit wissenschaftlicher Mitarbeiter am Orientalischen Seminar der Johann Wolfgang Goethe Universität; diverse Veröffentlichungen zum Schrifttum des Báb und Bahá'u'lláhs in deutscher und persischer Sprache.

Typische kognitive Dissonanzen treten auf, wenn neue Erkenntnisse der eigenen Meinung widersprechen oder Zusatzinformationen eine getroffene Entscheidung als

falsch entlarven. Sie führen dazu, dass unangenehme Neuigkeiten missachtet und angenehme umso mehr geschätzt werden. Es sei der Wunsch, diesen inneren Konflikt zu beseitigen, der den Menschen dazu treibe, die eigene Meinung zu ändern oder neue Ideen zu entwickeln.

Dazu auch Oebbecke, „Das ‚islamische Kopftuch‘ als Symbol“, in: Muckel (Hrsg.), \*Kirche und Religion im sozialen Rechtsstaat\*, S 593ff.; insbes. S. 600 und 606. Oebbecke gibt auch Hinweise auf die Schwierigkeiten der Handhabung von Symbolen. Vgl. auch Hildebrandt/Brocker/Behr, „Säkularisierung und Resakralisierung“, in: dies., \*Säkularisierung und Resakralisierung\*, S. 24; Langenfeld, „Die Diskussion um das Kopftuch verkürzt das Problem der Integration“\*, \*RdJB\* 2004, 4 (4, 7ff.); Magen, „Staatskirchenrecht als symbolisches Recht?“, in: Lehmann (Hrsg.), \*Koexistenz und Konflikt von Religionen im vereinten Europa\*, S. 30ff.; Schavan, „Das Kopftuch ist ein politisches Symbol“, \*ZAR\* 2004, S. 5, dort auch: „Integration ist aber auch eine Bringschuld“

— Autoren (Wiedergabe mit Genehmigung der Gesellschaft für Bahá'í-Studien)